

Historisch forschen in der Fremdsprachendidaktik

Friederike Klippel¹ und Dorottya Ruisz²

Research into the history of language teaching and learning covers several thousand years; it had its beginnings about 130 years ago. Historical research is based on a wide variety of verbal and non-linguistic sources. These are collected and evaluated on the basis of the relevant research question. The sources are then analysed by way of source criticism, using hermeneutic and discourse analytic procedures. Insights from the analysis of the sources need to be interpreted in the light of the information found in the relevant literature for the time under investigation. Obviously, the existence of sources is the prerequisite for historical research. So far, historical research in the field of language teaching and learning has focused on textbook analysis in order to gain information on past practices, on language teaching at certain institutions or on the language learning of particular groups.

1. Ein Blick in die lange Vergangenheit

Die Geschichte des Sprachenlehrens reicht weit zurück. Wie weit genau, das lässt sich heute wohl nicht mehr feststellen. Einige Historiker/innen beginnen ihre Darstellungen dieser Geschichte vor etwa 5000 Jahren mit den Sumerern (so etwa Titone 1968; Germain 1993; Wheeler 2013), andere mit dem klassischen Altertum (so z.B. Kelly 1969; Hüllen 2005). Aber es leuchtet ein, dass das Erlernen und somit auch das Vermitteln anderer Sprachen vermutlich schon so lange praktiziert wird, wie es intensivere Kontakte zwischen unterschiedlichen Sprachgemeinschaften gibt, die sich nicht mit ein paar Gesten gestalten lassen. Man kann also davon ausgehen, dass das Erlernen und Lehren anderer Sprachen schon sehr lange zum Leben der Menschen gehören.

Historisch betrachtet existieren zwei große Motivstränge, die das Fremdsprachenlernen seit jeher antreiben: Nutzen und Bildung. Andere Sprachen möchte man lernen, weil sich besser Handel treiben lässt, wenn man die Sprache der Kunden oder Lieferanten ein wenig beherrscht, oder wenn man sich auf Reisen in anderen Ländern verständigen kann. Auch gehörten Kenntnisse etwa des Französischen eine ganze Zeit lang zum notwendigen Rüstzeug für die Diplomatie und bestimmte Gesellschaftsschichten. Fremdsprachenkenntnisse sind auch in machtorientierten Kontexten denjenigen nützlich, die ein erobertes

1 Korrespondenzadresse: Prof. Dr. Friederike Klippel, LMU München, Department für Anglistik und Amerikanistik, Schellingstr. 3, D-80799 München, E-Mail: klippel@lmu.de

2 Korrespondenzadresse: Dr. Dorottya Ruisz, LMU München, Department für Anglistik und Amerikanistik, Schellingstr. 3, D-80799 München, E-Mail: ruisz@lmu.de

Gebiet verwalten oder andere Bevölkerungsgruppen missionieren wollen; zu denken ist auch an die mancherorts programmatische Verbreitung der Sprache der Eroberer. Fremdsprachenunterricht ist somit auch Teil der Kolonialgeschichte und der weltweiten Verbreitung des Christentums und somit nicht frei von Aspekten wie Macht und Unterdrückung. Der Bildungsgedanke beim Fremdsprachenlernen ist zum ersten verknüpft mit der Tatsache, dass wichtige religiöse oder philosophische Texte nur dann zugänglich waren, wenn man sie in der Originalsprache lesen und verstehen konnte, weil es keine Übersetzungen in die Volkssprachen gab. Das war die Grundlage vor allem des Latein- und Griechischunterrichts in vielen Jahrhunderten. Heute besitzt das Englische etwa in den Naturwissenschaften diese *Gatekeeper*-Funktion. Zum zweiten sah (und sieht) man aber auch in bestimmten Epochen einen Bildungswert im Sprachenlernen selbst, sei es durch die Auseinandersetzung mit einer komplexen Sprachstruktur oder kulturellen Inhalten. Daneben existierten eine Reihe weiterer nachgeordneter Motive für das Sprachenlernen, die von ästhetischer Wertschätzung bestimmter Sprachen bis zu sprachwissenschaftlicher Entdeckerfreude reichen. Dass sich hier vielfältige Überschneidungen zwischen linguistischen und fremdsprachendidaktischen Motiven ergaben, liegt auf der Hand.

Wesentlich kürzer als die Geschichte des Fremdsprachenlernens ist allerdings der Zeitraum, in dem man sich für eben diese Geschichte interessiert hat. Die ersten historischen Darstellungen des Fremdsprachenunterrichts in Deutschland stammen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, d.h. vor allem der Zeit der neusprachlichen Reformbewegung (z.B. Viëtor 1902; Junker 1904; Lehmann 1904; Behrens 1907), als man sich intensiv mit den Zielen, Methoden, und Inhalten des Fremdsprachenunterrichts befasste. Nach sukzessiver Einrichtung neuphilologischer Professuren an den Universitäten im deutschsprachigen Raum ab der Mitte des 19. Jahrhunderts konnten die Universitätsdisziplinen der Neuphilologien als etabliert gelten. Dies bestätigt die Beobachtung, dass eine Beschäftigung mit der Fachgeschichte meist dann einsetzt, wenn der Status eines Faches gesichert ist. In dieses Bild passt auch, dass eine Reihe historischer Untersuchungen des Fremdsprachenunterrichts ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden sind, parallel zur Konstituierung der eigenständigen Professuren in den Fachdidaktiken der Fremdsprachen (so etwa Sauer 1968, Rülcker 1969, Schröder 1969, Raddatz 1977).

2. Warum Fachgeschichte?

Die Forschungsaktivitäten der heutigen Fremdsprachendidaktik sind vor allem gegenwarts- und zukunftsorientiert. Es geht ihr in erster Linie darum, den aktuell praktizierten Fremdsprachenunterricht in allen seinen Facetten genau zu analysieren, ihn im Detail zu verstehen, um ihn in Zukunft effektiver, effizienter oder einfach besser zu gestalten. Als Gegenwart gelten dabei – abhängig vom jeweiligen Forschungsfokus – etwa die letzten zwanzig bis dreißig Jahre. Ein kurzer Blick in die Literaturverzeichnisse aktueller Forschungsarbeiten belegt das.

Warum sollte man sich aber auch mit der länger zurückliegenden Vergangenheit des Fremdsprachenunterrichts befassen? Werner Hüllen (2000) hat vor zwanzig Jahren in dieser Zeitschrift "Ein Plädoyer für das Studium der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts" veröffentlicht, in dem er illustriert, welche grundsätzlichen Erkenntnisse sich aus der Geschichte gewinnen lassen. So habe es "keine Epoche in Europa gegeben [...], in der das Fremdsprachenlernen nicht von kulturstiftender Bedeutung gewesen wäre" (ebd.: 36). Heutige Fremdsprachenlehrende stehen somit in einer langen Tradition, deren Wurzeln sowohl in die Wissenschaft als auch in unterschiedliche Praxen und Kontexte zurückreicht. Die Kenntnis dieser Vergangenheit kann dabei helfen, die Errungenschaften und Probleme der Gegenwart auf der Basis der historischen Entwicklungen besser zu verstehen. Der Fremdsprachenunterricht war in seiner Geschichte immer eingebettet in gesellschaftliche Kontexte, abhängig von individuellen oder politischen Entscheidungen, getrieben von wirtschaftlichen oder bildungsorientierten Motivationen, geprägt von technischen Neuerungen – man denke nur an den Buchdruck oder die Möglichkeit zu Tonaufnahmen – und zuweilen instrumentalisiert für politische oder gesellschaftliche Ziele. Zu einigen dieser Aspekte liefern die Beiträge dieses Heftes gute Beispiele.

Ein Blick in die Geschichte des Sprachenlehrens und -lernens hilft, gewisse Grundelemente zu erkennen, die zwar zu unterschiedlichen Zeiten jeweils anders ausgeprägt und gewichtet waren, jedoch zum Inventar jeglichen Fremdsprachenunterrichts zählen: Formate der Sprachbeschreibung, Formen des Darbietens und Übens, Lesetexte, um nur einige zu nennen. Wer Grundkonzepte und -praktiken aus historischer Perspektive kennt, kann moderne Entwicklungen besser einschätzen und feststellen, inwieweit diese wirklich innovativ sind und nicht nur Umbenennungen oder kleine Modifizierungen altbekannter Ansätze. Historisches Wissen macht also weniger anfällig für Modeströmungen, die es auch in der Fremdsprachendidaktik gibt. Zudem liefert der Blick in die Geschichte

interessante Einzelerkenntnisse. So sind spielerisches Sprachenlernen, fremdsprachlicher Sachunterricht oder die Arbeit mit authentischen Texten und Materialien keineswegs Erfindungen des 20. oder gar 21. Jahrhunderts, sondern wurden schon vor Jahrhunderten praktiziert.

"The past is an unknown country" ist ein bekannter Historikerspruch. Wie zur Erforschung unbekannter Gegenden bedarf es auch bei der historischen Recherche gewisser Instrumentarien und Verfahren.

3. Wie historisch forschen?

Diese für die Arbeit mit historischen Fragestellungen spezifische Instrumentarien und Verfahren sind für die Fremdsprachendidaktik in großen Teilen fachfremdes Terrain. So gilt es, sich das Handwerkszeug des Historikers anzueignen, sei es bereits in der eigenen universitären Ausbildung – nicht wenige Fremdsprachendidaktiker/innen sind durch ihr zweites Unterrichtsfach auch ausgebildete Historiker/innen – oder im Rahmen der eigenen postgradualen Forschung (zur Einführung vgl. z.B. Eckert & Beigel 2019). Dies bedeutet nicht, dass nicht auch Forschungsmethoden anderer Disziplinen in eine historische Untersuchung zu einem fremdsprachendidaktischen Thema einfließen könnten. Schließlich stützt sich nicht nur historische Forschung oft auf schriftliche Texte, nämlich auf Quellen. Das Handbuch zu Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik (Caspari, Klippel, Legutke & Schramm 2016) berücksichtigt eine Vielfalt von methodischen Zugängen zur Forschung in unserem Fach, etwa zur Zusammenstellungen von Dokumenten als Untersuchungsgrundlage (Kolb & Klippel 2016) und zur Auswertung historischer Quellen (Ruisz, Kolb & Klippel 2016). Es gibt inzwischen eine ganze Anzahl an Studien zur Geschichte des Fremdsprachenunterrichts, so dass es an Beispielen für historisches Arbeiten in der Fremdsprachendidaktik nicht mangelt. In erster Linie sind hier die wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten zu diesem Themenbereich zu nennen, die in den vergangenen vierzig Jahren an der Universität Augsburg bei Konrad Schröder oder an der Ludwig-Maximilians-Universität München bei Friederike Klippel entstanden sind (vgl. Giesler 2019). Die Dokumentation von Sauer (2006) listet bis zum Jahr 2005 neben empirischen und theoretischen Dissertationen und Habilitationsschriften aus dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik auch historische Arbeiten auf. In letzteren betreffen häufig zu findende Forschungsfragen u.a. die Entwicklung von Unterrichtsmethoden, von Lehrwerken und Lehrplänen sowie generell die Inhalte des Unterrichts einzelner Fremdsprachen. Weitere

Hinweise auf historische Arbeiten gibt die Webseite des internationalen Forschungsnetzwerks "History of Language Learning and Teaching (HoLLT)" (<https://www.hollt.net>).

3.1 Die Quellen

Aufschluss über die Vergangenheit geben Quellen. Unter Quellen versteht man Texte, Materialien, Medien und Objekte, die sich aus der Vergangenheit bis heute erhalten haben. Auf den Fremdsprachenunterricht bezogen lassen sich unterschiedliche Kategorien feststellen. Erstens kann man schriftliche, bildliche, mündliche und gegenständliche Quellen unterscheiden. Während man sich sofort ein ganzes Spektrum aufschlussreicher schriftlicher Quellen vorstellen kann, etwa Lehrbücher, Lehrpläne, Prüfungsfragen, Schülerhefte, Tests, Schulprogramme, methodisch-didaktische Aufsätze und vieles mehr, denkt man vielleicht weniger spontan an Bildtafeln, Unterrichtsfilme, Schulfunk, Zeichnungen, Tafelan-schriebe, Schulbänke, Graffiti, Klassenzimmereinrichtungen etc. Jedoch vermag all dieses als Quelle Informationen zur Vergangenheit des Fremdsprachen-unterrichts zu liefern.

Schriftliche Dokumente lassen sich in offizielle, halboffizielle, private und öffentliche kategorisieren (vgl. dazu Kolb & Klippel 2016). Zu den offiziellen Dokumenten zählen etwa Lehrpläne, Bildungsstandards, offizielle Stundentafeln, Verordnungen, Gesetze u.Ä. Sie geben Aufschluss über die Ziele der Bildungspolitik, sagen jedoch kaum etwas über die tatsächliche Praxis des Unterrichts aus. Solche offiziellen Dokumente wurden erst dann üblich, als der Staat die Aufsicht über das Schulsystem übernahm. Man findet sie daher in Deutschland ab dem 19. Jahrhundert. Davor gab es zwar auch Aussagen zu Zielen und Inhalten von Fremdsprachenunterricht; diese bezogen sich jedoch meist nur auf eine bestimmte Schule zu einem bestimmten Zeitpunkt. Oft dienten sie der Kommunikation innerhalb der Schule oder mit Privatpersonen, etwa den Eltern der Schüler/innen. Ein schönes Beispiel liefert die Untersuchung von Giesler (2018), die eine Analyse der regelmäßigen Mitteilungen an die Eltern einer Bremer Realanstalt um die Mitte des 19. Jahrhunderts vornimmt. Schulinterne Stundentafeln, Schulberichte, Klassenbücher sind daher halboffizielle Dokumente. Da sie in der Regel eine bestimmte Erziehungsinstitution betreffen, sind sie für deren Praxis aussagekräftiger. Schließlich können auch private Dokumente Hinweise auf das Fremdsprachenlehren und -lernen liefern. Autoren dieser Dokumente können alle Beteiligten am Fremdsprachenunterricht sein. Die Französischhefte der Schüler/innen zählen ebenso dazu wie ihre Arbeitsblätter,

Lehrerkommentare unter Hausaufgaben, Tagebücher, Briefe, Notizen zur Unterrichtsplanung, Randnotizen in Lehrwerken und vieles mehr. Die Grenze zwischen privaten und halboffiziellen Dokumenten kann nicht immer scharf gezogen werden. Dazu ein Beispiel: Die Briefe, die Schüler/innen in einer Fremdsprache an internationale Briefpartner im Rahmen der ersten Phase des internationalen Schülerbriefwechsels schrieben, wurden gelegentlich von den Lehrpersonen gelesen und korrigiert, im Unterricht ausführlich besprochen und zuweilen sogar publiziert (vgl. dazu Schleich 2015: 370-403). Dadurch wurden sie zu öffentlichen Dokumenten, nämlich solchen, die veröffentlicht wurden. Den Hauptanteil an den öffentlichen Dokumenten haben vermutlich Bücher und Zeitschriften zum Fremdsprachenunterricht. Epochenabhängig geben auch Rezensionen, Plakate, Konferenzprogramme und -berichte, Schulprogramme, Statistiken und auch literarische Texte Aufschluss.

Seit etwa einem guten Jahrhundert verfügen wir nach der Erfindung der Tonaufzeichnung auch über mündliche Quellen, die über das Befragen noch lebender Zeitzeugen hinausgehen. Auch hier greift die Unterscheidung in offizielle, halboffizielle, private und öffentliche Dokumente. Gleiches gilt *cum grano salis* auch für die bildlichen (Bilder, Videos) und gegenständlichen Quellen. Je nach Kategorie variiert die Aussagekraft einer Quelle, was bei der Zusammenstellung des Quellenkorpus zu berücksichtigen ist.

Notwendig ist des Weiteren eine Unterscheidung in Quellen und Sekundärliteratur. Grob gesagt: Historische Quellen sind im Zeitraum entstanden, den die historische Forschung untersucht. Sekundärliteratur hingegen ist wissenschaftliche Fachliteratur über die Quellen und den Zeitraum ihrer Entstehung. Allerdings kann Sekundärliteratur auch zur historischen Quelle werden. So ist die am Anfang des 20. Jahrhunderts entstandene Darstellung der Geschichte des Unterrichts in den modernen Sprachen an der Universität Gießen (Behrens 1907) zwischenzeitlich zu einer historischen Quelle geworden, wenn auf sie in einer aktuellen Untersuchung eben dieser Geschichte Bezug genommen wird. Sie ist dann wahrscheinlich nur eine von mehreren herangezogenen Quellen. Betrachtet man also die historische Forschung in der Fremdsprachendidaktik im Zeitraum von 1880 bis 1914 im Rahmen einer wissenschaftshistorischen Untersuchung, ist die Schrift von Behrens eine historische Quelle.

Ohne Quellen gibt es keine historische Forschung. Für Studien zur Geschichte des Fremdsprachenunterrichts in Europa und in Deutschland liegen eine Reihe von Bibliographien (z.B. Stengel 1890; Breymann 1895 und 1900; Breymann & Steinmüller 1905 und 1909; Schröder 1975 und 2001; Marizzi, Cortez & Fuentes Morán 2018), Quellensammlungen (z.B. Flechsig 1970; Hüllen 1979; Christ & Rang 1985), Chroniken (z.B. Schröder 1980-1985) und Verzeichnisse (z.B. Kössler 1987 und 1991) zu verschiedenen Sprachen und Regionen vor. Diese

Hilfsmittel erleichtern das Auffinden relevanter Quellen, wobei niemals auszuschließen ist, dass sich einschlägige Quellen auch noch an anderen Orten, etwa in Archiven, auf den Speichern von schon lange bestehenden Schulen, auf Flohmärkten oder im antiquarischen Buchhandel entdecken lassen.

Ein Blick in die Quellenverzeichnisse der Beiträge dieses Hefts zeigt die Vielfalt der zu jedem Thema untersuchten schriftlichen Quellen. Jeder der Beiträge dieses Hefts stützt sich auf unterschiedliche Quellenkategorien. Neben den in Forschungsarbeiten häufig analysierten Sprachlehrbüchern und Grammatiken, also öffentlichen Dokumenten (bei Kuhfuß, McLelland, Ruisz in diesem Band), finden sich offizielle Dokumente, d.h. Lehrpläne, Prüfungsaufgaben oder Grundsatzpapiere wie der "Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen" (vgl. Kuhfuß, McLelland, Ruisz, Sharp in diesem Band). Natürlich stellt auch die der jeweiligen Zeit entstammende pädagogische oder fremdsprachenbezogene Fachliteratur eine wichtige Quellengattung dar (bei Klippel, Kuhfuß, Ruisz und Sharp in diesem Band). Ab dem 19. Jahrhundert bieten die jährlich erscheinenden Schulprogramme (vgl. Klippel, Kuhfuß in diesem Band) und die anwachsende Zeitschriftenliteratur reiche Forschungsfelder (dazu Klippel, Ruisz, Sharp in diesem Band); zudem wächst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Zahl der selbstständigen fremdsprachendidaktischen Schriften. Schließlich werden in der historischen Forschung auch Reiseberichte (vgl. Klippel in diesem Band), Zeitungsartikel und fiktionale Literatur (bei Kuhfuß in diesem Band) als Quellen ausgewertet. Dies geschieht im Rahmen der Quellenkritik, die im Folgenden genauer erläutert werden soll.

3.2 Die Arbeit mit den Quellen

Die historische Methode geht grundsätzlich drei Regulativen nach, der 'Heuristik', der 'Kritik' und der 'Interpretation' der Quellen (Rüsen 2008: 120-128). Diese drei regulierenden Elemente sind nicht Schritte, die nacheinander abzuleisten wären; vielmehr bewegt sich der Forscher bzw. die Forscherin zwischen diesen hin und her; einzig die historische Forschungsfrage steht am Anfang des Prozesses, wobei auch diese später revidiert werden kann.

Die Heuristik befasst sich mit der Erstellung des zu untersuchenden Quellenkorpus. Im Mittelpunkt aller historischen Forschung steht das Quellenmaterial, das es zu untersuchen gilt. Die Suche nach den einschlägigen Quellen kann im Prinzip auf zwei Arten erfolgen: systematisch oder nach dem Schneeballprinzip. Am erfolgreichsten wird immer die Kombination beider Vorgehensweisen sein. Je größer die Menge und die Vielfalt der gefundenen

Quellen, umso besser kann man sich zunächst einen Überblick verschaffen, ehe dann eine Einengung auf das tatsächlich zu untersuchende Korpus für die Feinanalyse erfolgt. Man kann also unterschiedlich große potentielle und reale Quellenkorpora unterscheiden. Wichtig für die Eingrenzung ist immer die Forschungsfrage. Es wird mit denjenigen Quellen weitergearbeitet, welche dem Forschungsgegenstand am nächsten und für die Forschungsfrage potentiell am aufschlussreichsten sind.

Das Regulativ der Kritik beinhaltet eine 'äußere' und eine 'innere' Quellenkritik und befasst sich mit der Beurteilung der Quellen hinsichtlich ihrer Echtheit, Vollständigkeit und Autorschaft (vgl. Kolb, Ruisz & Klippel 2016) sowie ihrer Relevanz für die Forschungsfrage. Im Rahmen der äußeren Quellenkritik spielt auch der Veröffentlichungsort eine Rolle. So gab es etwa zur Zeit der neusprachlichen Reformbewegung Zeitschriften, die sich für die Reform einsetzten und solche, die sie bekämpften (vgl. Klippel in diesem Heft), so dass bereits der Erscheinungsort Hinweise auf den in einem Beitrag eingenommenen Standpunkt gibt. Die Feststellung, dass eine Quelle zum Fremdsprachenunterricht weder inhaltlich gefälscht, noch falsch datiert oder unter falscher Autorenschaft erschienen ist, wirkt zunächst banal, zumal meist keinerlei Verdacht auf das Gegenteil besteht. Die Beschäftigung mit dem Fremdsprachenunterricht in Nachkriegsdeutschland hat jedoch gezeigt, dass diese Frage sehr wohl von Bedeutung sein kann, um die Erzeugnisse von Neuphilologinnen und Neuphilologen nach dem Krieg auch im Lichte ihrer vorangegangenen Karrieren in der Nazi-Zeit untersuchen zu können. Die innere Kritik ist der Kern jeder historischen Quellenarbeit. Im Hinblick auf die Fragestellung ist bei jeder ausgesuchten Quelle die Zeitnähe, deren Aussagekraft, die beispielsweise von den möglichen Absichten des Autors beeinflusst ist, und somit ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. Es ist auch zu eruieren, wie sich die Quelle in den historischen Kontext einbetten lässt. Dafür ist ein intertextueller Vergleich mit geschichtlichem Wissen, das sich in Sekundärliteratur findet, und mit den übrigen Quellen vonnöten. Aus diesem Vorgehen ergibt sich ein multiperspektivisches Arbeiten, wodurch die jeweilige Studie ihre Glaubwürdigkeit gewinnt, wenn gleichzeitig die Quellen selbst die ausschlaggebenden Belege liefern. Es kann sich ergeben, dass die Forschungsfrage auf der Basis der real gegebenen Quellenlage angepasst werden muss. Anders als in der aktuellen qualitativen oder quantitativen empirischen Forschung, bei der alle erforderlichen Daten insgesamt im Forschungsprozess erhoben werden können, kann sich die historische Forschung nur auf das stützen, was sich noch auffinden lässt.

Steht das Quellenkorpus für die Feinanalyse fest, kommen Verfahren der Interpretation zum Einsatz. Das Quellenmaterial muss im Hinblick auf die Kontextinformationen aus der Sekundärliteratur und die Bezüge der Quellen

untereinander gedeutet werden. Es werden Argumentationslinien nachgezeichnet und Sinnzusammenhänge geschaffen, wofür ein Vorgehen anhand des Forschungsverfahrens der Inhaltsanalyse sinnvoll sein kann (vgl. Burwitz-Melzer & Steininger 2016). Themen, Unterthemen und Nicht-Erwähntes werden herausgearbeitet, so dass sich Kontinuitäten und Brüche ebenso wie Schwerpunkte und vernachlässigte Aspekte erschließen lassen. Die Art und Weise des Vorgehens während der historischen Arbeit erfolgt durch die ausgewählten und für die Fragestellung hilfreichen Forschungsstrategien. Hermeneutische Verfahren stellen die zugrundeliegenden Quellen in das Zentrum der historischen Methode; diese sind das empirische Material, welches im hermeneutischen Verstehensprozess zu deuten ist (vgl. Volkmann 2016). Die Quellen müssen stets ausgesucht, zusammengefasst, verdichtet und textimmanent verstanden werden, wobei auch quantitative Methoden angewendet werden können. Durch die zusätzliche Einbettung in den historischen Kontext können Zusammenhänge, Kausalitäten oder Inkonsistenzen jedoch auch erklärt werden. Hierbei kommen Theorien zum Zuge: Es sind analytische Verfahren mit theoretischen Überlegungen, welche Historiker/innen bereits bei der Erstellung der vorläufigen Forschungsfrage leiten und zu den Erklärungen der zeitlichen und kausalen Zusammenhänge führen. Durch diese ursächlichen Zusammenhänge wird erläutert, welche Vorgänge in einer früheren Zeit zu welchen Folgen in einer späteren geführt haben.

Hilfreich für die Rekonstruktion von für die Fremdsprachendidaktik relevanten fachlichen Diskursen der Vergangenheit ist auch die historische Diskursanalyse (vgl. Landwehr 2018: v.a. 89-96). In dieser wird davon ausgegangen, dass Diskurse kein Zufallsprodukt sind, sondern von Machtstrukturen und Ideologien der untersuchten Epoche, etwa Bildungsideologien, beeinflusst werden. Diesen Punkt nimmt insbesondere der Ansatz der *Critical Discourse Analysis* (CDA) in den Fokus (vgl. Wodak & Meyer 2010; Jäger 2015), in dem die Enge der Verknüpfung zwischen sprachlichem Diskurs und Gesellschaft beleuchtet wird. Die CDA entstammt der Linguistik, findet jedoch auch in der Geschichtswissenschaft Verwendung, wo der historische Kontext, einschließlich des politischen, eine besonders große Rolle spielt (vgl. Reisigl & Wodak 2010).

Besonderes Augenmerk muss man in der historischen Forschung auf die Sprache der Quellen richten, denn Konzepte, Begriffe und Bezeichnungen wandeln sich im Laufe der Zeit; einige Begriffe gehen verloren – so etwa 'Chrestomathie' als Bezeichnung für ein Lesebuch mit Ausschnitten aus authentischen Texten in der Zielsprache. Andere Begriffe existierten früher noch nicht, obwohl das, was sie bezeichnen, bekannt war, so beispielsweise der Begriff 'Hörverstehen'. Gleichlautende Begriffe wiederum meinen mitnichten immer das,

was man heute darunter versteht. "Um falsche Assoziationen zu vermeiden, ist es nötig, klar zwischen früherer und gegenwärtiger Bedeutung eines Wortes zu unterscheiden" (Klippel 1994: 29). So bezeichnete man ab dem Ende des 18. Jahrhunderts solche Sprachlehrbücher, die auch Übersetzungsübungen enthielten, als 'praktisch'; boten sie Regeln, wurden sie als 'theoretisch' apostrophiert; ging man in den Büchern vom Beispiel aus, nannte man die Methode 'analytisch', konstruierte man Sätze in der Zielsprache auf der Basis von grammatischen Regeln, war dies ein 'synthetisches' Vorgehen. Wer es allen Ansätzen recht machen wollte, nannte sein Lehrbuch so: "Neuer Lehrgang der Englischen Sprache nach einer neuen praktischen, analytischen, theoretischen, synthetischen Methode" (Boltz 1852). Bereits im 19. Jahrhundert war es wichtig, sein Werk gut zu vermarkten.

4. Themen der historischen Erforschung des Fremdsprachenunterrichts

Was die historische Forschung leistet, ist die Untersuchung von Zuständen, Geschehnissen und Prozessen zu verschiedenen Zeitpunkten, aus denen fruchtbare Erkenntnisse zu Entwicklungen und Zusammenhängen gewonnen werden. Dabei orientieren sich die Forschungsfragen an bestimmten Faktoren des Fremdsprachenunterrichts. Die für den heutigen Fremdsprachenunterricht konstatierte Faktorenkomplexität bestand auch in der Vergangenheit. So vielfältig wie die daraus abgeleiteten Forschungsfragen der aktuellen empirischen oder theoretischen fremdsprachendidaktischen Forschung sind, so vielfältig kann auch historische Forschung sein und sich auf alle Bereiche des Unterrichts, nämlich die Perspektiven des Lehrens, Lernens und der Lerngegenstände ebenso beziehen wie auf die unterschiedlichen Kontextfaktoren des Fremdsprachenlehrens und -lernens und die diese begleitende Forschung.

Noch besitzen wir keine Studie, die das gesamte Feld der historischen Forschung in der Fremdsprachendidaktik in Deutschland, Europa oder gar der Welt überblickt. Daher lassen sich nur relativ grobe Trends im Hinblick auf die jeweiligen Schwerpunkte historischer Studien feststellen. Die frühen historischen Arbeiten um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert in Deutschland konzentrieren sich auf die Untersuchung von Lehr-/Lernmaterialien (etwa Driedger 1907), die Entwicklung einzelner Sprachen (zu Englisch etwa Junker 1904, zu Französisch etwa Dorfeld 1892) und den institutionellen Kontext (Behrens 1907 zur Universität Gießen; etwas später Aehle 1938 zu den Ritterakademien; vgl. Klippel 2016). Die Lehrperspektive wurde und wird in

historischen Arbeiten vor allem unter dem Aspekt der Lehrmethode und der Lehrmaterialien untersucht; die Lehrpersonen als Mitglieder eines Berufsstands geraten jedoch wesentlich seltener in den Blick. Eine Ausnahme bildet ein Sammelband zu Sprachmeistern (Häberlein 2015); allerdings werden einzelne Sprachlehrende durchaus näher erforscht (z.B. Tiekens-Boon van Ostade 1996 zu Lindley Murray; Häberlein & Glück 2019 zu Matthias Kramer).

Bis in die heutige Zeit bilden Untersuchungen zu Lehr-/Lernmaterialien für den Sprachenunterricht oder das Selbstlernen einen ersten Schwerpunkt der historischen Forschung, erlauben sie uns doch Einblicke in vergangene Praktiken und den Wandel in Bezug auf die relevanten Themengebiete, die Auswahl und Stufung des Lernstoffes sowie die der jeweiligen Zeit gemäßen Darbietungsformen. In der Regel sind solche historischen Studien nur auf eine Sprache in einer Region und einen begrenzten Zeitraum ausgerichtet (z.B. Hierl 1972, Turner 1978, Bode 1980, Klippel 1994, Willems 2013, Müller 2019). Auch der sich wandelnde Einsatz von Hilfsmitteln im Unterricht findet in der historischen Forschung Berücksichtigung, seien es die Medien (Schilder 1977), die Bilder (Reinfried 1992) oder die Musik (Rauch 2019).

Ein zweiter Schwerpunkt liegt im institutionellen oder regionalen bzw. lokalen Kontext. Oftmals hängt dies mit der Quellenlage zusammen, die sich für einzelne Bildungsinstitutionen oder Regionen günstiger darstellt als für das gesamte Bildungssystem. So wissen wir viel über den Englischunterricht an Hamburger Volksschulen von 1870 bis 1945 (Lehberger 1990), wenig jedoch darüber, ob Volksschulen in anderen Teilen von Deutschland in dieser Zeit ebenfalls Fremdsprachenunterricht anboten. Dass in Bayern ab 1946 Englischunterricht an Volksschulen gelegentlich erteilt wurde, ist neuerdings belegt (Müller 2019). Generell ist für die Zeit vor der Reichsgründung 1871 der Forschungsstand für Preußen besser als für andere deutsche Staaten.

5. Eine kurze Bemerkung zur Zukunft der Erforschung der Vergangenheit

Es mag scheinen, als ob das Feld der historischen Forschung zum Fremdsprachenunterricht in Deutschland gut bestellt sei, doch sind viele Studien mit nur einigen wenigen Forscherinnen und Forschern verknüpft, die in den vergangenen Jahrzehnten durch die Anregung und Betreuung von einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten, durch eigene Forschungstätigkeit und die Organisation von Tagungen und Vereinen die Untersuchung der Geschichte des Sprachenlernens vorangetrieben haben. Fast alle diese Wissenschaftler und

Wissenschaftlerinnen sind inzwischen im Ruhestand. Insofern ist zweifelhaft, ob der Umfang der bisherigen Forschungstätigkeit gehalten werden kann. Die Motivation zu historischem Arbeiten kann im Studium geweckt werden, doch erfordert die Betreuung solcher Arbeiten eine gewisse historische Fachkompetenz, die es unter den Fremdsprachendidaktiker/innen dann nicht mehr gibt, wenn die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts bei großen Fachkongressen nicht berücksichtigt und in Forschungsprojekten nicht nachgefragt wird.

International gesehen ist das Netzwerk HoLLT ("History of Language Learning and Teaching"), das auf Initiative von Nicola McLelland und Richard Smith aus Großbritannien ins Leben gerufen wurde, ein hoffnungsvoll stimmender erster Schritt dazu, die bislang vereinzelt regionalen Forschungsaktivitäten in der Welt zu vernetzen. Mit dem dreibändigen Werk "The History of Language Learning and Teaching" (McLelland & Smith 2018) werden viele unterschiedliche räumliche, zeitliche, sprachbezogene und inhaltliche Perspektiven zusammengeführt. Es ist zu hoffen, dass auch die historische Forschung in der deutschen Fremdsprachendidaktik dadurch neu beflügelt wird. An vielversprechenden und noch nicht bearbeiteten Forschungsfragen mangelt es nicht.

Eingang des Manuskripts 13.03.2020

Literaturverzeichnis

- Aehle, Wilhelm (1938): *Die Anfänge des Unterrichts in der englischen Sprache, besonders auf den Ritterakademien*. Hamburg: Riegel.
- Behrens, Dietrich (1907): *Zur Geschichte des neusprachlichen Unterrichts an der Universität Gießen*. Gießen: Töpelmann.
- Bode, Hans (1980): *Die Textinhalte in den Grundschen Französischlehrbüchern. Eine fachdidaktische Untersuchung von Lesestoffen französischer Sprachlehrbücher für höhere Schulen in Deutschland zwischen 1913 und 1969*. Frankfurt/M.: Lang.
- Boltz, August (1852): *Neuer Lehrgang der Englischen Sprache nach einer neuen praktischen, analytischen, theoretischen, synthetischen Methode*. 3 Bde. Berlin: Schultze.
- Breymann, Hermann (1895): *Die neusprachliche Reform-Literatur von 1876-1893. Eine bibliographisch-kritische Übersicht*. Leipzig: Deichert.
- Breymann, Hermann (1900): *Die neusprachliche Reform-Literatur von 1894-1899. Eine bibliographisch-kritische Übersicht*. Leipzig: Deichert.
- Breymann, Hermann & Steinmüller, Georg (1905): *Hermann Breymann's neusprachliche Reformliteratur. Eine bibliographisch-kritische Übersicht*. Drittes Heft. Leipzig: Deichert.
- Breymann, Hermann & Steinmüller, Georg (1909): *Neusprachliche Reformliteratur (Französisch und Englisch). Eine bibliographisch-kritische Übersicht*. Viertes Heft (1904-1909). Leipzig: Deichert.

- Burwitz-Melzer, Eva & Steininger, Ivo (2016): Inhaltsanalyse. In: Caspari, Daniela et al. (Hrsg.), 256-269.
- Caspari, Daniela; Klippel, Friederike; Legutke, Michael K. & Schramm, Karen (Hrsg.) (2016): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachenforschung: Ein Handbuch*. Tübingen: Narr.
- Christ, Herbert & Rang, Hans-Joachim (Hrsg.) (1985): *Fremdsprachenunterricht unter staatlicher Verwaltung 1700 bis 1945. Eine Dokumentation amtlicher Richtlinien und Verordnungen*. 7 Bde. Tübingen: Narr.
- Dorfeld, Karl (1892): *Beiträge zur Geschichte des französischen Unterrichts in Deutschland. Beilage zum Programm des Großherzoglichen Gymnasiums in Gießen*.
- Driedger, Otto (1907): *Johann Königs (John King's) deutsch-englische Grammatiken und ihre späteren Bearbeitungen (1706-1802). Versuch einer kritischen Behandlung*. Dissertation, Marburg.
- Eckert, Georg & Beigel, Thorsten (2019): *Historisch Arbeiten: Handreichung zum Geschichtsstudium*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Flechsig, Karl-Heinz (Hrsg.) (1970): *Neusprachlicher Unterricht II*. Weinheim: Beltz.
- Germain, Claude (1993): *Évolution de l'enseignement des langues: 5000 ans d'histoire*. Paris: CLE International.
- Giesler, Tim (2018): *Die Formation des institutionellen Englischunterrichts. Englisch als erste Fremdsprache in Bremen (1855-1873)*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Giesler, Tim (2019): Munich works: German perspectives on the history of language learning and teaching. *Language & History* 62: 3, 265-269.
- Häberlein, Mark (Hrsg.) (2015): *Sprachmeister. Sozial- und Kulturgeschichte eines prekären Berufsstands*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Häberlein, Mark & Glück, Helmut (Hrsg.) (2019): *Matthias Kramer. Ein Nürnberger Sprachmeister der Barockzeit mit gesamteuropäischer Wirkung*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Hierl, Wolfgang (1972): *Zum Deutschlandbild in den anglo-amerikanischen Deutschlesebüchern von 1945 bis 1969*. Dissertation, Aachen.
- Hüllen, Werner (Hrsg.) (1979): *Didaktik des Englischunterrichts*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hüllen, Werner (2000): Ein Plädoyer für das Studium der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 11: 1, 31-39.
- Hüllen, Werner (2005): *Kleine Geschichte des Fremdsprachenlernens*. Berlin: Schmidt.
- Jäger, Siegfried (2015): *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung* (7. Aufl.). Münster: Unrast Verlag.
- Junker, H.P. (1904): Englischer Unterricht, geschichtlicher Abriß. In: Rein, Wilhelm (Hrsg.): *Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik* (2. Aufl.). Langensalza: Beyer, 406-421.
- Kelly, Louis G. (1969): *25 Centuries of Language Teaching*. Rowley (Mass.): Newbury House.
- Klippel, Friederike (1994): *Englischlernen im 18. und 19. Jahrhundert. Die Geschichte der Lehrbücher und Unterrichtsmethoden*. Münster: Nodus.
- Klippel, Friederike (2016): Historische Forschung. In: Caspari, Daniela et al. (Hrsg.), 31-39.
- Kössler, Franz (1987 und 1991): *Verzeichnis von Programm-Abhandlungen deutscher, österreichischer und schweizerischer Schulen der Jahre 1825-1918: alphabetisch geordnet nach Verfassern*. 5 Bde. München: Saur.
- Kolb, Elisabeth & Klippel, Friederike (2016): Dokumentensammlung. In: Caspari, Daniela et al. (Hrsg.), 124-132.
- Landwehr, Achim (2018): *Historische Diskursanalyse* (2. Aufl.). Frankfurt a.M.: Campus.
- Lehberger, Reiner (1990): *"Collect all the English inscriptions you can find in our city": Englischunterricht an Hamburger Volksschulen 1870-1945*. Hamburg: Curio.

- Lehmann, Alwin (1904): *Der neusprachliche Unterricht im 17. und 18. Jahrhundert, insbesondere seine Methode im Lichte der Reform der Neuzeit. Jahresbericht der Annenschule zu Dresden-Altstadt.*
- Marizzi, Bernd; Cortez, Maria Teresa & Fuentes Morán, María Teresa (Hrsg.) (2018): *Deutschlernen in Spanien und Portugal. Eine teilkommentierte Bibliographie von 1502 bis 1975.* Unter Mitwirkung von Maria Teresa Alegre, Maria Cristina Carrington, Silvia Roiss und Petra Zimmermann González. Wiesbaden: Harrassowitz.
- McLelland, Nicola & Smith, Richard (eds.) (2018): *The History of Language Learning and Teaching.* 3 Bde. Cambridge: Legenda.
- Müller, Hannes Florian (2019): *Der englische Grammatikunterricht an der bayerischen Volkshaupt- und heutigen Mittelschule (1945-2018).* Münster: Waxmann.
- Raddatz, Volker (1977): *Englandkunde im Wandel deutscher Erziehungsziele 1886-1945.* Kronberg/Ts.: Scriptor.
- Rauch, Andreas (2019): *Musikeinsatz im Französischunterricht.* Eine historische Darstellung bis 1914. Tübingen: Narr.
- Reinfried, Marcus (1992): *Das Bild im Fremdsprachenunterricht. Eine Geschichte der visuellen Medien am Beispiel des Französischunterrichts.* Tübingen: Narr.
- Reisigl, Martin & Wodak, Ruth (2010): The discourse-historical approach (DHA). In: Wodak, Ruth & Meyer, Michael (eds.): *Methods of Critical Discourse Analysis* (2nd ed.). Los Angeles: Sage, 87-121.
- Rülcker, Tobias (1969): *Der Neusprachenunterricht an höheren Schulen. Zur Geschichte und Kritik seiner Didaktik und Methodik.* Frankfurt/M.: Diesterweg.
- Ruisz, Dorottya; Kolb, Elisabeth & Klippel, Friederike (2016): Analyse historischer Quellen. In: Caspari, Daniela et al. (Hrsg.), 220-229.
- Rüsen, Jörn (2008): *Historische Orientierung. Über die Arbeit des Geschichtsbewusstseins, sich in der Zeit zurechtzufinden* (2. Aufl.). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Sauer, Helmut (1968): *Fremdsprachen in der Volksschule. Untersuchungen zur Begründung des Englischunterrichts für alle.* Hannover: Schroedel.
- Sauer, Helmut (2006): *Dissertationen, Habilitationen und Kongresse zum Lehren und Lernen fremder Sprachen. Eine Dokumentation.* Tübingen: Narr.
- Schilder, Hanno (1977): *Medien im neusprachlichen Unterricht seit 1880.* Kronberg/Ts.: Scriptor.
- Schleich, Marlis (2015): *Geschichte des internationalen Schülerbriefwechsels. Entstehung und Entwicklung im historischen Kontext von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg.* Münster: Waxmann.
- Schröder, Konrad (1969): *Die Entwicklung des Englischunterrichts an den deutschsprachigen Universitäten bis zum Jahre 1850.* Ratingen: Henn.
- Schröder, Konrad (1975): *Lehrwerke für den Englischunterricht im deutschsprachigen Raum 1665-1900.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schröder, Konrad (1980-1985): *Linguarum Recentium Annales. Der Unterricht in den modernen europäischen Sprachen im deutschsprachigen Raum.* Bd. 1: 1500-1700, Bd. 2: 1701-1740, Bd. 3: 1741-1770, Bd. 4: 1771-1800. Augsburg: Universität Augsburg.
- Schröder, Konrad (2001): *Die skandinavischen und baltischen Sprachen sowie Jiddisch und Rotwelsch. Ein Verzeichnis der Lehr- und Lernmaterialien 1500-1800.* Augsburg: Universität Augsburg.
- Stengel, Edmund (1890): *Chronologisches Verzeichnis französischer Grammatiken vom Ende des 14. bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts.* Oppeln: Eugen Franck.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hrsg.) (1996): *Two Hundred Years of Lindley Murray.* Münster: Nodus.

- Titone, Renzo (1968): *Teaching Foreign Languages. An Historical Sketch*. Washington: Georgetown University Press.
- Turner, John Frank (1978): *German Pedagogic Grammars of English 1665-1750*. Dissertation, Braunschweig.
- Viëtor, Wilhelm (1902): *Die Methodik des neusprachlichen Unterrichts. Ein geschichtlicher Überblick in vier Vorträgen*. Leipzig: Teubner.
- Volkman, Laurenz (2016): Hermeneutische Verfahren. In: Caspari, Daniela (Hrsg.), 229-243.
- Wheeler, Garon (2013): *Language Teaching Through the Ages*. London, New York: Routledge.
- Willems, Aline (2013): *Französischlehrwerke im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Eine Analyse aus sprachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und kulturhistorischer Perspektive*. Stuttgart: ibidem.
- Wodak, Ruth & Meyer, Michael (2010): Critical discourse analysis: history, agenda, theory and methodology. In: Wodak, Ruth & Meyer, Michael (eds.): *Methods of Critical Discourse Analysis* (2nd ed.). Los Angeles: Sage, 1-33.